

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 73 (1955)
Heft: 52

Artikel: Evangelische Kirche in Marbach SG: Architekten Steiger & Trüdinger, St. Gallen
Autor: P.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-62042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evangelische Kirche in Marbach SG

Architekten Steiger & Trüdinger,
St. Gallen

Hiezu Tafel 87/88

DK 726.5

Der Bau ging aus einem im Frühjahr 1953 von der evangelischen Kirchgemeinde Marbach ausgeschrieben, in zwei Stufen durchgeführten engeren Wettbewerb hervor. Das Raumprogramm forderte einen Kirchenraum mit 200 Sitzplätzen und 50 Notplätzen, einen kleinen Gemeindesaal und ein Sitzungszimmer, das gleichzeitig als Jugendstube dienen kann.

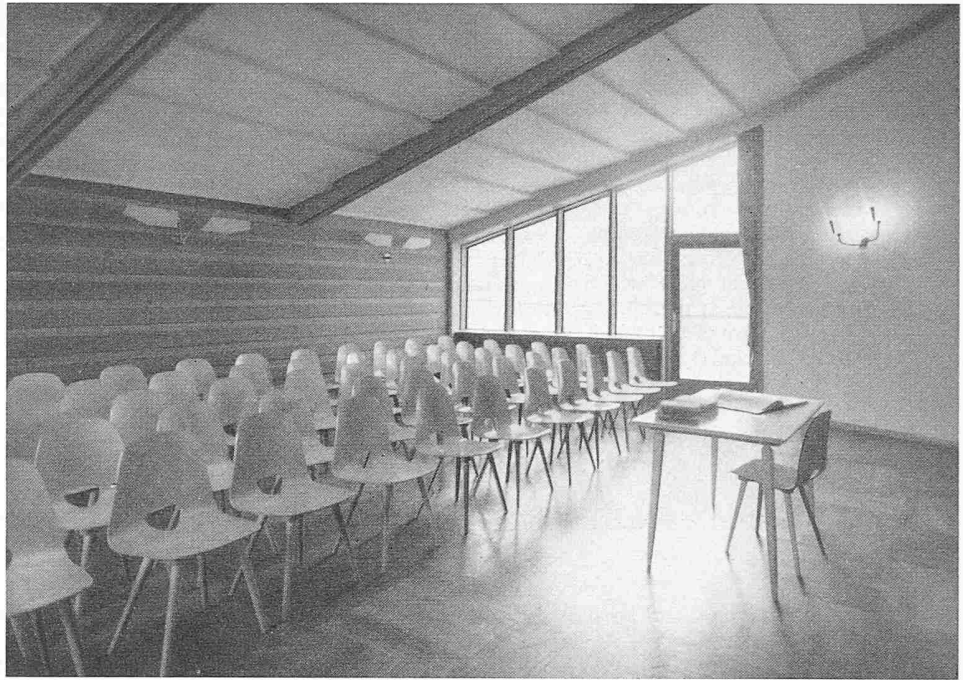
Das Wettbewerbs-Programm wurde im wesentlichen auch dem Ausführungsprojekt zugrunde gelegt. Für den Entwurf waren drei Absichten wegleitend:

1. Eine Raumgruppe, in der sich das Gemeindeleben möglichst ungezwungen entfalten kann.
2. Ein Kirchenraum, der unmittelbar zum Ausdruck bringt, dass sich die Gemeinde um das Wort schart und gemeinsam das Abendmahl feiert.
3. Ein kubischer Aufbau der Baumassen, der die schöne und interessante Topographie des Baugeländes steigert.

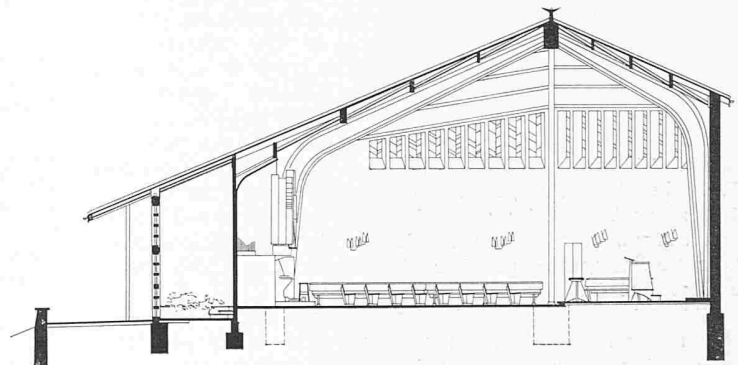
Kirchenraum und Gemeinderäume umschliessen auf einer oberhalb des Dorfes ansteigenden Kuppe einen gegen Süden offenen Ruheplatz, von dem aus der Blick über Marbach und das Rheintal hinweg bis zur Bergwelt des Rhätikon und des Alpsteins reicht. Der Turm, in dem die Jugendstube und darüber ein Basteiraum untergebracht sind, steigt unmittelbar aus der steilen Westflanke der Kuppe empor. Der Kirchenraum ist mit Bedacht so angelegt, dass die Gemeinde gegen das blendungsfreiere nördliche Firmament gerichtet ist.

Materialien: Steinböden im Innern und Aeussern aus bruchrohem grünlichem St. Niklaus-Quarzit, Wände der Kirche rau verputzt, gelbliche Tönung. Bänke, Orgelgehäuse, Binder, Kanzel, Abendmahlstisch aus Tannen- und Lärchenholz, farblos behandelt. Kirchendecke: gekahlte tannene Riemen, unbehandelt.

Zur Gestaltung des Kirchenraums führten die folgenden Überlegungen. Die in letzter Zeit so nachhaltig propagierte ringförmige Anordnung der Sitzplätze ist zwar der reinsten Ausdruck der Gemeinschaft. Sie könnte aber eigentlich nur für die Taufhandlung in Frage kommen. Wort und Abendmahl werden jedoch nur nach vorn gesprochen und ausge-



Der Gemeindesaal



Schnitt 1:250 durch den Kirchenraum



Sitzungszimmer, zugleich Jugendstube, im Turm

(Phot. H. Müller)

teilt. Der geschlossene Ring kommt deshalb nicht in Betracht. Wohl aber lässt sich — allerdings nur bei ganz kleinen Verhältnissen — der geöffnete Ring denken, in dessen Oeffnung Kanzel und Abendmahlstisch stehen. Natürlicher ist jedoch der Sektorausschnitt eines Ringes. Es ist die selbstverständliche Gruppierung Angesprochener, die horchen wollen und die, weil sie sich um Gottes Wort versammelt sehen, sich als Gemeinde bewusst werden. Die Aufgabe ist also die, ein Raumgehäuse zu finden, das dieser natürlichen Anordnung entspricht. Soll der Raum über das bloss Zweckhafte hinausweisen, wie man das von einem Kirchenraum erwartet, so liegt die Lösung nicht ohne weiteres auf der Hand. Weder reine Zentralräume noch rechteckige Räume eignen sich. Bei den ersteren wird, namentlich wenn sie gross sind, die Diskrepanz zwischen dem zentripetalen Raumsinn und der auf einen

Abschnitt der Raumperipherie orientierten Gemeinde störend empfunden. Der Raum wurde deshalb in seiner Längsaxe asymmetrisch ausgebildet. Sein Kulminationspunkt liegt ungefähr über dem Abendmahlstisch. Der hier zusammenlaufende Binderstern (Hetzerbinder) unterstreicht die Blickrichtung der Gemeinde. Die Orgel ist im Rücken der Gemeinde eingebaut. Das Licht fällt ausschliesslich von den hochgelegenen Fensterreihen ein. Neben dem Kreuz an der Rückwand ist zeichenhaft das siegende Lamm der Offenbarung dargestellt (Sgraffito von *Giuliano Pedretti*). Der rassige, kupfergetriebene Turmhahn ist eine Arbeit von *Gian Pedretti*.

Ein grosser Beitrag zum guten Gelingen des Werkes ist der überaus lebendigen Zusammenarbeit der Architekten mit der Gemeinde und ihrem Pfarrer *H. Gutknecht* zu verdanken.

P. T.

Der Durchstich Isère-Arc des Kraftwerks Randens

DK 627.842:624.191.2

Uebersetzung des Vortrages von Obering. **M. Kobilinsky** (Electricité de France), gehalten am 10. Nov. 1954 im Zürcher Ingenieur- und Architektenverein

Allgemeine Beschreibung des Kraftwerkes (Bild 1)

Das Kraftwerk Isère-Arc entnimmt der Isère Wasser nach der Einmündung ihres ersten bedeutenden Nebenflusses, des *Doron de Bozel*, unmittelbar unterhalb *Moutiers*. Es nützt das Gefälle aus, das zwischen dem Tal der Isère und dem ihres wichtigsten Nebenflusses Arc besteht, indem es die grosse Schleife, die die Isère südlich Albertville bildet, durch einen grossen, 11,7 km langen Stollen kurzschliesst. Dieser Stollen durchsticht auf etwa 450 m ü. M. eine Gebirgskette, deren höchster Punkt über dem Stollen 2400 m ü. M. liegt. Durch Ableitung der Isère über etwa 45 km entsteht ein Bruttogefälle von 150 m, das, für eine Wassermenge von 100 m³/s ausgebaut, die Erzeugung von 120 000 kW gestattet. Die erzeugte Energie, die im Durchschnitt 450 Mio kWh jährlich erreicht, ist bedeutend höherwertig infolge des Staus von Tignes im obren Tal der Isère. Sie soll später noch aufgewertet werden durch die Erstellung eines Speichers von ungefähr gleicher Grösse im Bassin des Doron de Bozel bei Champagny.

Die *Wasserfassung* bei Aigueblanche besteht aus einer 20 m hohen Staumauer, deren kleiner Stau einem zweistündigen Betrieb der Anlage bei voller Belastung entspricht. Diese Staumauer von bescheidenen Abmessungen hat jedoch

einige Probleme aufgeworfen, einerseits wegen der Notwendigkeit, bedeutende Hochwasser abfliessen lassen zu können, andererseits wegen einer tiefen, durch Alluvium ausgefüllten Kluft. Bei der Ausarbeitung des Projekts haben wir uns zum Teil durch das Wehr von Verbois beeinflussen lassen.

Die Gesamtlänge der *Oberwasserleitung* beträgt 16 km, ihr nutzbarer Querschnitt 32 m². Ihre erste Strecke verläuft auf rd. 6 km längs der Isère, um sodann, auf diese Weise allzu grosse Schwierigkeiten infolge der ungünstigen geologischen Verhältnisse am Rande des kristallinen Massivs der Belledonne vermeidend, dieses durchqueren zu können. Das Wasser durchfliesst zuerst die linke Felschulter des Wehres in einem kurzen Stollen und dann auf 2500 m einen grossen Schuttkegel in einer Eisenbetonleitung von 6,40 m innerem Durchmesser, dem Hang entlang. Obschon sich diese Arbeit wenig von der Leitung Drac-Romanche¹⁾ unterscheidet, die vor ungefähr 30 Jahren erstellt wurde, so hatte deren Ausführung doch einige Schwierigkeiten zu überwinden, die eine Mergelzone verursachte.

Nun wird der Kanal unterirdisch, und auf 3 km werden verschiedene geologische Formationen durchfahren: Schiefer des Lias, Anhydrite und Rauhwacken der Trias auf der Höhe

¹⁾ Vgl. *W. Sattler* in SBZ Bd. 91, S. 59, 4. Febr. 1928.

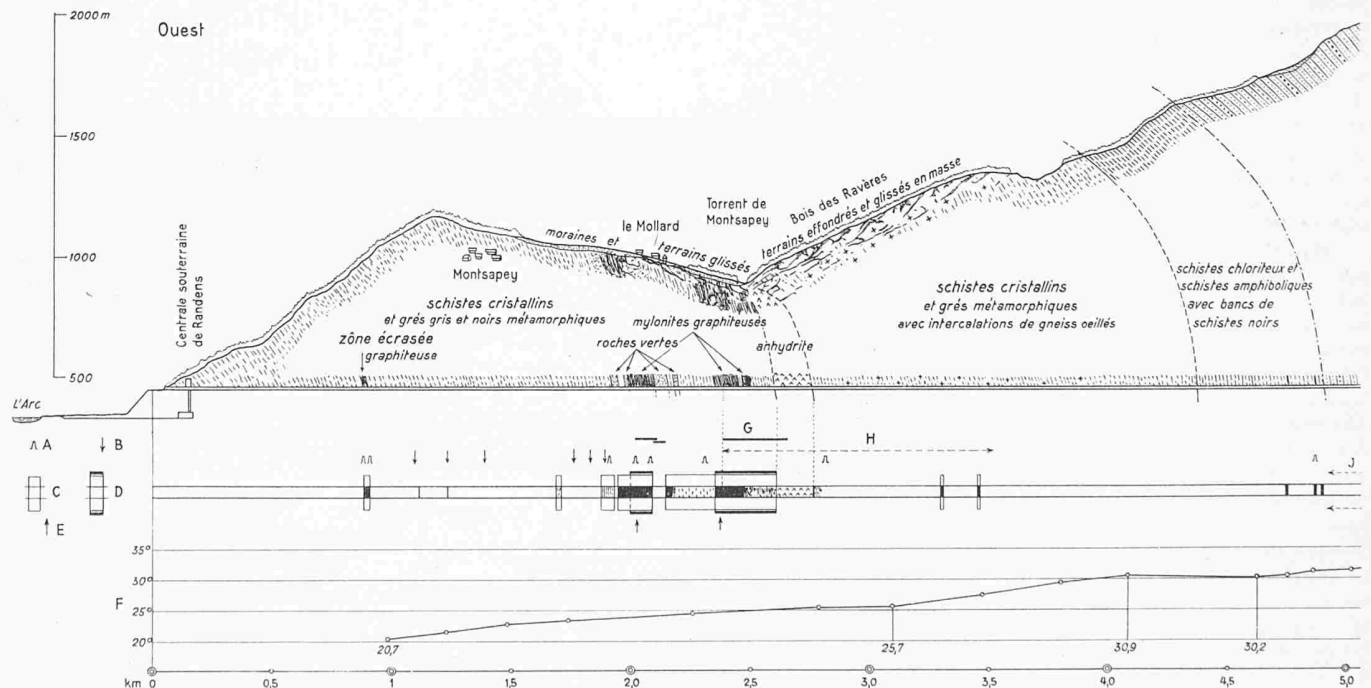
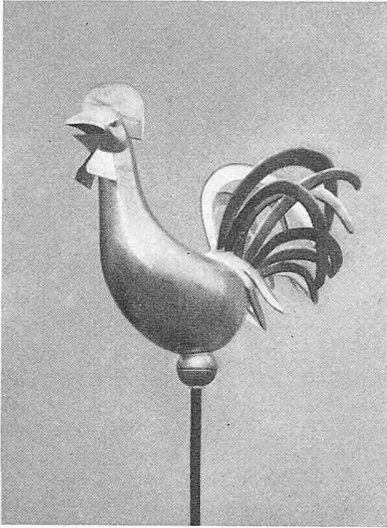


Bild 2a. Geologisches Längsprofil, Masstab 1:30 000

A Kluft, B Wassereinbruch, C Einbau, D sofort Betonieren, E Gebirgsdruck, F Felstemperatur, G horizontale Sondierbohrung, H belgische



Schritt in dieser Richtung ist die Verfügbarmachung der Atom-Energien. Wir haben es in diesen Jahren erlebt: Die Bedrohung der Menschheit mit der Gefahr der Vernichtung. Die Technik wächst dem Menschen über den Kopf, sie ist nicht mehr gesteuert, sondern entwickelt sich autonom.

Totalstaat, Atomwaffen, nihilistische Philosophie, das sind die deutlichsten Manifestationen des menschlichen Lebens, das sich von der göttlichen Bindung der Freiheit emanzipiert hat. Schrankenlose Freiheit muss den Menschen zerstören. Lassen Sie mich ein Gleichnis gebrauchen: Sauerstoff ist eine Notwendigkeit für den Menschen, ohne ihn muss er ersticken. Aber Sauerstoff allein zerstört alles Leben. So die Freiheit: Freiheit allein, ohne Notwendigkeit, ohne Bindung, ist des Menschen Untergang. Die Menschheit, die heute das Wort Freiheit allein zu ihrer Parole gemacht hat, erfährt es und wird es noch mehr erfahren, dass das Schwungrad der Freiheit nicht beliebig beschleunigt werden kann, dass es einen Punkt gibt, wo die Rotationsgeschwindigkeit so gross ist, dass sie die Maschine zerreisst. Es scheint uns, dass

die Menschheit heute nahe an diesen Punkt gelangt ist.

Solange das Wort «Machet Euch die Erde untertan» als Gebot des Schöpfers verstanden wird, setzt es die Kräfte des Menschen frei. Wenn es aber aus dem Zusammenhang des Schöpferglaubens herausgerissen wird, wenn der Mensch gegen seinen Schöpfer rebelliert, wird diese Freiheit dämonisch. Nicht die Erde wird dann untertan gemacht, sondern die Menschen geraten in die Knechtschaft ihres eigenen Werkes. Es geht dann dem Menschen wie in der Geschichte vom Zauberlehrling: Die Kräfte, die er entfesselt, bleiben nicht seine Diner, sondern werden seine Herren. Wer Sünde tut, der wird der Sünde Knecht. Das heisst, wer Gott-gegebene Kräfte ihrem Schöpfungszweck entfremdet und sie so missbraucht, wird der Knecht, der Sklave eben dieser Kräfte.

Liebe Freunde, dieses Wort wird darum für uns ein Mahnwort, ein Ruf zur Besinnung und Umkehr. Wir alle sind jederzeit in Gefahr, die uns vom Schöpfer verliehenen Kräfte zu missbrauchen. Jeder von uns hat damit seine eigenen Erfahrungen gemacht. Was die Bibel Sünde nennt, ist ja nichts anderes, als dieser gottlose Missbrauch der Gott-verliehenen Kräfte, der davon herkommt, dass wir den Schöpfer, unseren Herrn, vergessen, der unseren Gehorsam fordert. Alle Tage sind wir in dieser Gefahr, darum ist alle Tage diese Besinnung und Umkehr nötig.

Zum Schluss noch ein besonderes Wort an die Techniker! Die Techniker und die Naturwissenschaftler sind heute die Menschen, auf die man am meisten hört. Daraus ergibt sich für Euch eine grosse Verantwortung. Wenn Ihr das, was Ihr heute gehört habt, innerlich bejaht, wenn Ihr zur Ueberzeugung gekommen seid, dass die Entfremdung von Gott die Wurzel alles Uebels unserer Zeit ist, so helft uns bitte, diese Erkenntnis in der Welt zu verbreiten. Euer Wort zählt mehr als unser Theologenwort; wir Theologen und Pfarrer bedürfen dringlich Eurer Mitarbeit, der Mitarbeit aller derer, die im praktischen Leben drin stehen. Wenn *Ihr* es den Menschen sagt: Wir gehen zugrunde ohne Gott, wir haben Gott nötig, denn nur durch Gott kann das Leben in die richtige Ordnung kommen, so wird das einschlagen, während unser Wort so oft verhallt. Lasst uns zusammenstehen und etwas tun gegen den Ungeist der Zeit. Das walte Gott. Amen.

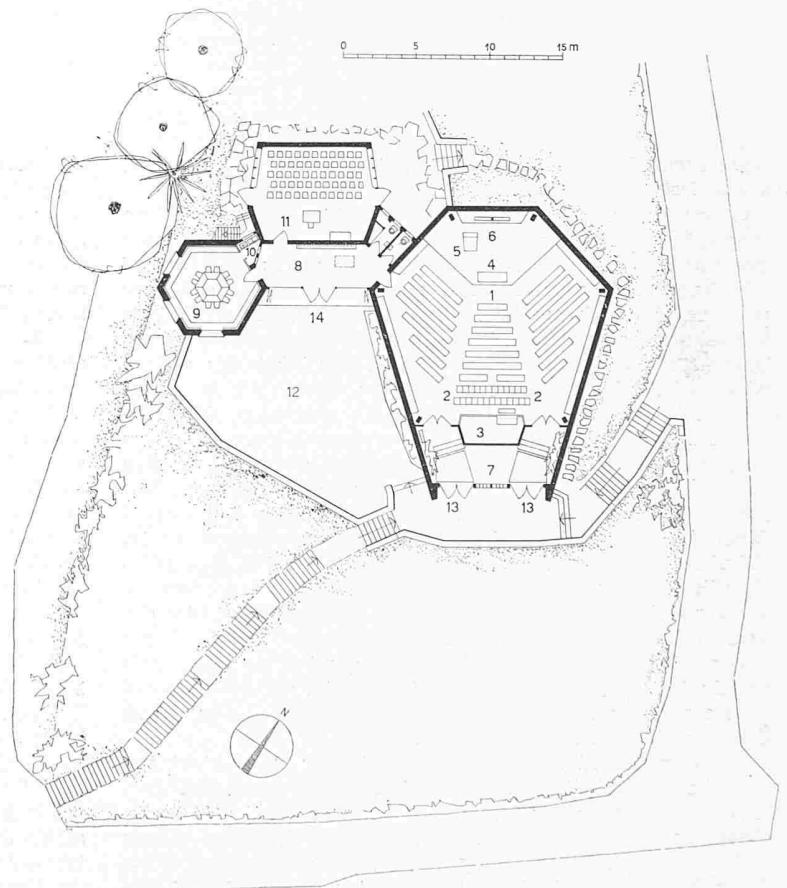
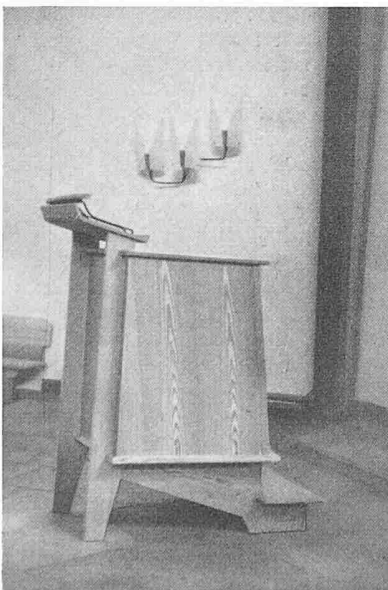
Adresse des Verfassers: Prof. Dr. E. Brunner, Hirslanderstrasse 47, Zürich 32.

Evangelische Kirche in Marbach SG

Steiger & Trüdinger, Architekten, St. Gallen

Grundriss 1:500

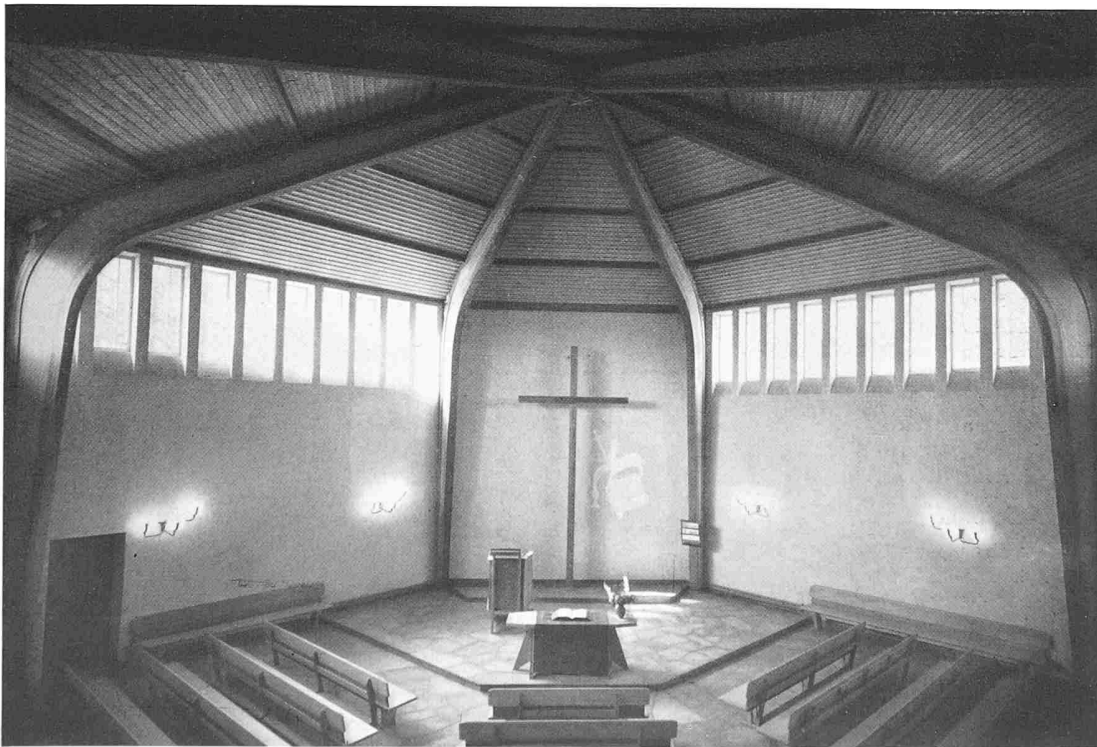
- | | | |
|--------------------------|---|-----------------|
| 1 Kirche | 5 Kanzel | 9 Jugendstube |
| 2 Plätze für Kirchenchor | 6 Kreuz | 10 Teeküche |
| 3 Orgel | 7 Vorhalle | 11 Gemeindesaal |
| 4 Abendmahlstisch | 8 Zwischenhalle (zugleich Freilichtbühne) | 12 Ruheterrasse |
| | | 13 Haupteingang |
| | | 14 Nebeneingang |



Evangelische Kirche in Marbach SG

Architekten Steiger und Trüdinger,
St. Gallen

Gesamtansicht aus Süden
und Kirchenraum gegen Kanzelwand





Kirchenraum, Blick gegen die Rückwand mit der Orgel (Phot. H. Müller)



Blick aus Norden: Kirche, Gemeindesaal und Turm